

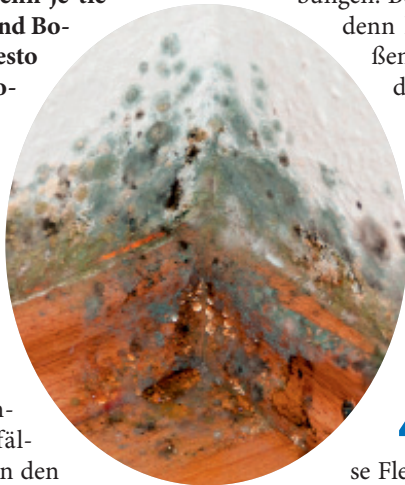
Baumängel und Schimmel

Nicht immer ist falsches Lüften und Heizen die Ursache für kondensierende Feuchtigkeit und hässliche Schimmelflecken. Oft zeigt sich auf diese Weise erst, dass beim Bau oder der Sanierung des Hauses gepfuscht wurde. Auch eine Überschwemmung im Keller kann zum Dauerproblem werden, das sich nicht einfach weglüften lässt. Denn je tiefer die Nässe in Wand und Boden eingedrungen ist, desto schwieriger ist das Trockenlegen. Im Zweifelsfall kann ein Bausachverständiger helfen.

VON HARTMUT NETZ

1. Baufeuchte. Bewohner von Neubauten oder erst kürzlich sanierten Altbauten sollten die Luftfeuchtigkeit besonders sorgfältig kontrollieren. Denn in den Baustoffen steckt viel Wasser, das erst im Laufe vieler Monate ausdunstet. Bei guter Lüftung braucht beispielsweise Ziegelmauerwerk ein Jahr, bis es trocken ist; ein betonierter Keller trocknet sogar erst nach vier Jahren richtig aus. In dieser Zeit muss intensiv geheizt und gelüftet und kontinuierlich mit dem Hygrometer die Luftfeuchte gemessen werden. „Trockenwohnen“ hat man das früher genannt. Selbst in frisch bezogenen Passivhäusern kann es durch Baufeuchte zu Schimmelfall kommen. Wer einen Neubau plant und Zeit genug hat, solle deshalb im Frühjahr den Rohbau hochziehen, den Sommer über trocknen lassen und im Herbst die Fassade anbringen, rät die Stiftung Warentest.

2. Sanierung. Wurde das Haus energetisch saniert und mit neuen Fenstern nachgerüstet, sollte man liebgegewonnene Lüftungsgewohnheiten überdenken. Denn plötzlich ist alles anders: Oft sind nicht mehr die Fenster die kältesten Flächen im Raum, sondern die Außenwände. Eventuell auftretendes Kondenswasser lässt sich nun nicht mehr so leicht aufspüren wie zuvor. Vermieter mit runderneuerter Immobilien sollten ihre Mieter unbedingt über die Folgen der energetischen Sanierung aufklären. Besonders wichtig ist die Information, dass nach dem Einbau dicht schließender Fenster vermehrt gelüftet werden muss.



3. Wärmebrücken. Zeigen sich trotz ausreichender Lüftung nasse Flecken an der Wand, könnte es sich um eine Wärmebrücke handeln. So bezeichnen Fachleute Bauteile, die die Wärme schneller nach draußen ableiten als umliegende. Typische Stellen sind schlecht gedämmte Fensterstürze, Rolladentkästen, Fensterlaibungen. Besonders kritisch: Ecken, denn hier sind die kalten Außenflächen im Vergleich zu den warmen Innenflächen besonders groß. Materialien, die Wärme schnell abfließen lassen, sind Stahl und Beton. Lässt sich der kondensierende Wasserdampf nicht mehr weglüften, setzt sich Schimmelpilz fest.

4. Baumängel. Immer wenn sich nasse Flecken an Decken und Innenwänden zeigen, sollte man prüfen, ob ein Dachziegel verrutscht oder eine Leitung undicht ist. Lecke Heizungsrohre und Wasserleitungen können ärgerliche Wasserschäden verursachen, Gefahrstellen sind auch die Abläufe von Spüle, Bade- und Duschwanne. Über Risse im Putz kann Schlagregen in die Hauswand einsickern; sie müssen schnellstens abgedichtet werden. Undichtigkeiten in der Fassadendämmung können die Wirkung zunichte machen. Ist die Dampfsperre einer Innendämmung schlecht ausgeführt, kann Feuchtigkeit eindringen und die Dämmschicht schädigen. Im Mauerwerk aufsteigende Bodenfeuchte deutet auf lückenhaft verlegte Bitumen-Sperrschichten im Kellerbereich hin. Regenrinnen sollten regelmäßig gesäubert, Fallrohre und Bodenabläufe auf Funktion geprüft werden.

5. Trockenlegen. Ist die Waschmaschine ausgelaufen oder eine Wasserleitung geplatzt, ist schnelles Handeln angesagt. Je länger das Zögern, desto größer der Schaden. Das Wasser ist zügig aufzuwischen. Feuchte Bodenbeläge und Wandverkleidungen müssen entfernt und getrocknet oder gleich entsorgt werden. Dann beginnt der eigentliche Trocknungsprozess: Intensives Heizen und Lüften, gegebenenfalls unterstützt durch ein professionelles Trocknungsgerät, holt die Feuchtigkeit nach und nach aus Boden und Wänden.

Diese Seite können Sie als UmweltBriefe-Abonnent unter Angabe der Quelle kostenfrei abdrucken. Den Text finden Sie auch unter www.umweltbriefe.de (> aktuelle Ausgabe). Ein PDF der Seite können Sie anfordern unter redaktion@umweltbriefe.de

6. Trocknungsgerät. Stehen Bad und Keller unter Wasser, lässt sich die Feuchtigkeit, die nun in Boden und Wänden steckt, mit Heizen und Lüften nicht mehr entfernen. Insbesondere wenn die Nässe bis unter den schwimmenden Estrich gekrochen ist, hält die Stiftung Warentest den Einsatz professioneller Trocknungsgeräte für unabdingbar. Sind unterm Estrich liegende Dämmschichten zu trocknen, ist ein Adsorptionstrockner das Gerät der Wahl. Er bindet die Feuchtigkeit mit Granulat. Ansonsten sollte man zum Kondensationstrockner greifen. Diese Geräte leiten die feuchte Raumluft über Kühlschlangen und sammeln das dabei kondensierende Wasser in einem Auffangbehälter. Sie trocknen energiesparend und schonend und entziehen der Luft 20 l Wasser am Tag. Infrarot- oder Mikrowellenverfahren verdampfen die in den Baustoffen sitzende Feuchtigkeit dagegen per Hitze, sind jedoch nicht großflächig einsetzbar. Die Warentester warnen vor Schäden an Türstöcken und Rissen im Putz. Auch von Entfeuchtern auf Salzbasis rät die Stiftung ab. Solche Geräte seien allenfalls geeignet, schlecht belüftete Nebenräume trockenenzulegen.

7. Hygrometer. Die relative Luftfeuchtigkeit wird mit einem Hygrometer bestimmt. In feuchtegefährdeten Wohnungen gehören diese Messgeräte zur Grundausstattung, meint die Stiftung Warentest. Sogenannte Absorptionshygrometer messen mit wasseranziehenden Materialien, deren Eigenschaften sich durch die Feuchtigkeit ändern. Gängig sind Haar-Hygrometer mit einem menschlichen Haar, das sich bei Feuchtigkeit ausdehnt. Da das Haar mit der Zeit austrocknen kann, müssen Haar-Hygrometer hin und wieder regeneriert werden. Dazu hüllt man sie etwa eine Stunde lang in ein nasses Tuch und justiert sie dann auf 98 Prozent. Spiral-Hygrometer messen mithilfe aufgerollter Metallstreifen, sind jedoch weniger präzise als Haar-Hygrometer. Moderne elektronische Hygrometer messen die Luftfeuchtigkeit dagegen mithilfe eines Sensors. Preiswerte Geräte kosten zwischen 10 und 20 Euro.

► Die Stiftung Warentest befasst sich mit dem Lüften von Problemräumen: *Feuchte- und Schimmelprobleme in Wohn- und Badezimmern und Feuchte und Schimmelprobleme im Keller lassen sich gegen 1,50 Euro downloaden unter www.test.de/Feuchte-und-Schimmelprobleme-im-Wohnbereich-Tipps-zur-Bekaempfung-1132124-0/ und www.test.de/Feuchte-und-Schimmelprobleme-im-Keller-Tipps-zur-Bekaempfung-1132136-0/*

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de